

# Die Königsamaryllis (*Amaryllis Regniae* L.) und ihre Cultur

Autor(en): **Kübler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [2]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349491>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Culturversuch zu machen: um so mehr, als durch die letzten Importationen der anfänglich sehr hohe Preis der Pflanze bedeutend heruntergegangen und es jetzt auch dem nicht Millionen besitzenden Liebhaber möglich gemacht ist, sich Anth. Andreanum anzuschaffen.

In der Schweiz existiren mehrere Exemplare, von welchen das eine oder andere diesen Sommer blühen dürfte; wir werden nicht ermangeln, die Leser der „Zeitschrift“ seiner Zeit vom Eintritt eines solchen Ereignisses zu unterrichten.

## Die Königsamaryllis (*Amaryllis Reginae* L.) und ihre Cultur.

In den Wohnräumen der Blumenfreunde wird diese schöne und dankbare Pflanze noch so selten gefunden, dass es angezeigt erscheint, durch Beschreibung ihrer sehr leichten Cultur derselben weitere Verbreitung zu verschaffen. Da sie aber vielleicht schon da und dort vorkommt, ohne dass der Besitzer ihren Namen kennt, so will ich vorerst ihre wesentlichen Kennzeichen hervorheben.

Aus der braunen, runden, im blühbaren Alter 4—12 Centimeter dicken Zwiebel treiben breite, mit einer Rinne versehene, frischgrüne Blätter, welche nicht selten 60 cm. lang werden, sich aber stets nur nach zwei einander entgegengesetzten Seiten ausbreiten. Zur Seite der Blätter erhebt sich der starke Blumenschaft bis zu einer Höhe von 60 cm. und entwickelt bei jungen Exemplaren zwei, bei älteren vier trichterförmige, dunkelscharlachrothe, im Innern vom Grunde bis zur Mitte weiss gestreifte Blumen, ungefähr von der Grösse der weissen Gartenlilie (*L. candidum*). Starke Zwiebeln entwickeln nicht selten zwei Blütenstengel, jeden mit vier Blumen, zugleich. Die Blüthe kann zu jeder Jahreszeit eintreten, am seltensten im Sommer; es hat aber diese *Amaryllis* den Vorzug, dass stärkere Zwiebeln zwei Mal im gleichen Jahre blühen, die meinigen z. B. im Februar und October, oder März und November, oder April und December. Die Luft bewohnter Zimmer erträgt sie ganz gut, will aber, grosse Kälte ausgenommen, möglichst nahe am Fenster stehen. Jede nahrhafte Erde sagt ihr zu; nur darf

kein frischer Dünger darin sein, und für guten Abzug des Wassers muss durch Scherben auf dem Grunde des Topfes gesorgt werden. Die Zwiebel wird fast ganz auf die Oberfläche der Erde gesetzt, so dass nur der unterste, Wurzeln treibende Theil in die Erde hineinkommt. Man begiesse mässig, am Rande des Topfes herum, ohne die Zwiebel zu benetzen, ja nicht durch Füllen des Untersatzes mit Wasser, sonst würde die Zwiebel faulen. Nach der Blüthe begiesst man weniger, ungefähr zwei Wochen lang, nimmt dann die Zwiebel heraus, löst die Brutzwiebelchen sorgfältig ab und setzt die alte in frische Erde. Hierauf wird wieder begossen, so oft die Erde am Rande des Topfes trocken erscheint. Welken nach einigen Monaten die Blätter von selbst ab, so begiesst man seltener, nach dem Verschwinden der alten Blätter gar nicht mehr, weil dies den Ruhestand anzeigt, der die Blüthe vorbereitet. Gewöhnlich erscheint, sobald in der Mitte wieder Blätter spriessen, zur Seite auch die Blütenknospe, und jetzt wird mit dem regelmässigen Begiessen wieder begonnen. Die abgelösten Brutzwiebelchen setzt man einzeln in ganz kleine Töpfe und begiesst sie ebenfalls nur mässig. Nach Maassgabe ihres Wachstums giebt man ihnen grössere Töpfe, und nach drei Jahren beginnen die stärkern, nach vier Jahren die schwächern Brutzwiebeln zu blühen. Auf diese Weise haben sich einfache Landleute in Neftenbach und Hünikon wahre Prachtexemplare herangezogen, welche schon mehrmals je acht Blumen lieferten. Man nehme übrigens

nicht zu grosse Töpfe und vernachlässige das Abnehmen der Brutzwiebeln nicht, weil sonst die Pflanzen nur Blätter treiben, ohne dass je Blumen erscheinen. Endlich hüte man sich, die Königsamaryllis, wenn sie eine Blütenknospe zeigt, Nachts bei starker Winterkälte am Fenster stehen zu lassen, vielmehr bringe man die Pflanze in die Nähe des Ofens; denn die Knospe verwelkt, wenn sie nicht wenigstens acht Grad Wärme hat.

So manche Regel nun auch angegeben

worden, leicht ist die Cultur der Königsamaryllis doch, sonst würde sie nicht in jeder Bauernstube gedeihen. Hyazinthen, die Jedermann hat, sind im Wohnzimmer viel schwieriger zu behandeln. Da die Königsamaryllis das Jahr hindurch viele Brutzwiebeln bildet, so wäre es wohl für Handelsgärtner ein lohnendes Geschäft, dieselben zu blühbaren Zwiebeln zu erziehen und so zu allgemeiner Verbreitung der jedem Winterflor zu hoher Zierde gereichenden Pflanzen beizutragen. Dr. Kübler.

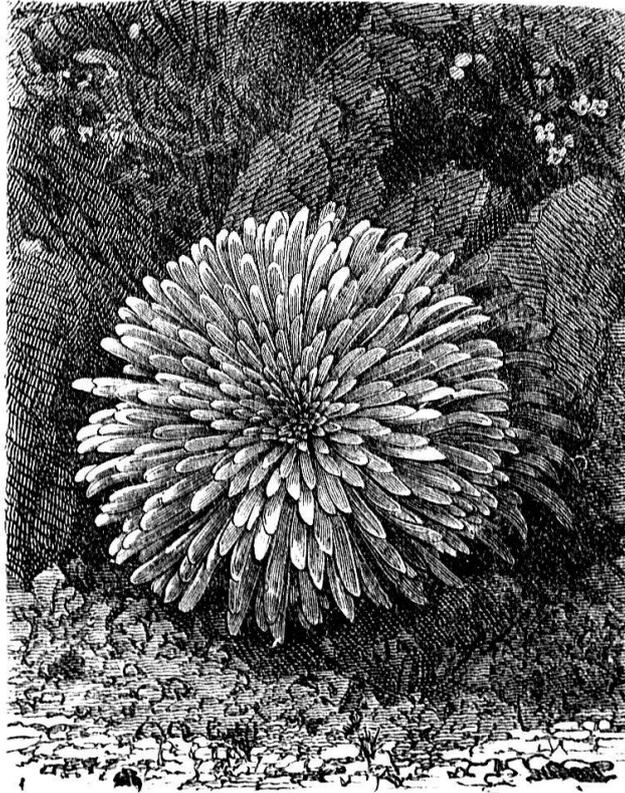
## Die alpinen Saxifragen und ihre Cultur.

Unter den in neuerer Zeit mehr und mehr geschätzten und mit Vorliebe cultivirten Alpenpflanzen nehmen die Steinbrecharten (Saxifragen) eine der hervorragendsten Stellungen ein.

Es ist wohl kaum Jemand einmal auf den Bergen gewesen, ohne die zierlichen weisschuppigen Rosetten der Saxifraga aizoon oder die grünen Rasen der *S. aizoides* bemerkt zu haben, während es dem eifrigen Sammler und Kenner allein vorbehalten bleibt hoch oben an der Schneegrenze die Pracht einer blühenden *S. Burserriana* mit ihren purpurrothen Kelchen und schneeweissen Blumen zu bewundern.

Wie ihr Name andeutet, sind die alpinen Saxifragen meistens Felsenbewohner; in Spalten und Rissen erscheinen ihre zierlichen Rosetten oft wie einge-

zwängt und es ist ein prächtiger Anblick den hohen mit weissen Blüten übersäeten Schaft einer *S. Cotyledon* an steiler Felswand über dem Abgrunde hängen zu sehen.



*Saxifraga longifolia* Lap.

(Nach einer photographischen Aufnahme)

Einige Arten kommen auch an schattigen, feuchten Stellen vor; es ist aber — mit Ausnahme weniger Arten, wie *S. stellaris*, *mutata* etc. — im Allgemeinen für die Cultur wichtig

stagnirende Feuchtigkeit durchaus zu vermeiden; einige im Herz einer Rosette angesammelte Tropfen Wasser können den Tod gewisser seltener Arten veranlassen.

Im Uebrigen ist die Cultur der alpinen Saxifragen keine schwierige; wo es sich um rosettenbildende Arten handelt, wähle man die kleineren, nichtblühenden Exemplare zur Cultur, da bekanntlich die Rosette nach Entwicklung des